

Leviten gleichen, die bei dem unter die Räuber Gefallenen lieblos vorübereilten? Seid Ihr nicht hier der Nächste zu dem Verwundeten, ja selbst die mittelbare Ursache zu seinem Anfälle?"

„Aber, Nachbar Wiesendank,“ sträubte sich der Sigrift, „betrachtet doch nur genauer den Buben. Sieht er nicht aus, als ob er Ungeziefer an sich trage? Man weiß ja gar nicht, wes Geistes Kind er ist und wer seine Eltern sind?“

„Zögert Ihr etwa, ein brennendes Haus zu löschen, weil möglicherweise Ratten, Mäuse, Flöhe und Wanzen darin hausen können? Und wenn Ihr nur denen zu helfen bereit seid, von denen Ihr wiederum Gutes erwarten könnt, so habt Ihr Euren Lohn dahin. So spricht unser höchstes Vorbild, Christus, der Herr!“

Noch stand der Sigrift unentschlossen da und verhandelte heimlich mit seiner Frau, die ebensowenig wie ihr Mann Lust bezeigte, den halbtoten Knaben aufzunehmen. Da zeigte sich die Tochter wieder oben am Fenster und rief mit angstvoller Stimme herab: „Am Jesu willen! ist er wirklich tot?“

„Ganz noch nicht,“ gab der Wundarzt zur Antwort, „doch dürfte es für ihn das beste sein, wenn er nicht wieder erwachte, weil niemand sich seiner annehmen will.“

Da verschwand das Mädchen, um in der nächsten Minute herabzukommen.

„Warum zögert ihr nur,“ redete Klara ihre Eltern an, „den armen Knaben in unser Haus schaffen zu lassen? Steht nicht Ostars Bettlein, wie für ihn bereitet, fix und fertig da? So sputet euch doch um des Heilandes willen! Ich vergehe ja vor Angst und werde im ganzen Leben nicht wieder ruhig, wenn der Junge stirbt.“

„Das ist recht!“ lobte der Maler. „Seht, sogar